



Die Kirchenbänke bleiben leer - Gotteshäuser im Zeichen von Corona.

Foto: nh/Berit Neß

## Glauben ohne Gottesdienst

VON EBERHARD LÖDING

Kirchliches Leben trotz Kontaktsperre in Coronazeiten – was hat sich verändert? In den Lüneburger Kirchen finden seit über vier Wochen keine Gottesdienste mehr statt. Mitarbeitende sind weiterhin aktiv, um „Gemeindeleben“ neu „zu erfinden“. Der Rahmen wird durch Verordnungen von Seiten der Bundesregierung und auf kommunaler Ebene neu gesteckt. Je nach Gemeinde sind die Aufgaben unterschiedlich. Das Team der ehrenamtlichen Kirchen-Redakteure hat in einigen Gemeinden nachgefragt.

### Versammlungsverbot ungerecht oder Chance?

Dass Läden, Autohäuser und Boutiquen geöffnet hätten aber die Kirchen geschlossen blieben, das sei schwer vermittelbar, so der Reppenstedter Pastor Henning Hinrichs. Die meisten Kirchen seien groß genug, um das Abstandsgebot einzuhalten und die Kirchenbesucher seien sehr diszipliniert. „Bei Beisetzungen haben Angehörige die Begrenzung auf zehn Teilnehmende und die Feier draußen gut mitgemacht. Sie wollen die Trauerfeier mit der Verwandtschaft und

### Die Lüneburger Kirchen erfinden in der Corona-Krise das Gemeindeleben neu

Freunden aber später nachholen“, so der Reppenstedter Pastor. „Neue Angebote werden nach der Krise nicht einfach beendet werden, wie etwa die Online-Gottesdienste auf dem YouTube-Kanal der Reppenstedter Kirchengemeinde. Sie werden als zusätzliches Angebot weiterbestehen. Immerhin wird der Kanal von mehr Menschen abonniert als gewöhnlich sonntags in die Kirche kommen. Die Krise hat so auch neue Arbeitsformen erschlossen“, sagt Pastor Hinrichs am Telefon.

### Gottesdienste als Quelle der Kraft

In einer ökumenischen Gesprächsrunde sind sich die Teilnehmenden einig, der Glaube schöpfe seine Kraft aus der Gemeinschaft im Gottesdienst und dem Abendmahl, aber eben auch aus dem Gebet im stillen Kämmerlein. Trotz des Kontaktverbotes ist man im Austausch geblieben. Per Telefon, Zweiergesprächen, Skype und per Mails. Man könne die Kirche nicht mit

ihrer Gottesdienste einzuladen, falls eine solche Regelung kommt.

### Jugendarbeit findet jetzt online statt

Im Bereich der Jugendarbeit ist man längst dazu übergegangen, Begegnungsabende im Internet zu organisieren. „Die Jugendlichen treffen sich zwar am liebsten analog, umarmen sich bei der Begrüßung, freuen sich nun aber alternativ schon die ganze Woche auf ihren Chat-Abend im Internet“, berichtet Diakonin Lena Fraszczak aus der Friedenskirche.

Sehr hart hat es Pastor Bohle von den Baptisten getroffen, dessen Dienstende in Lüneburg genau in die Coronazeit gefallen ist. Er und seine Frau wurden am 19.04. vor der Kamera von der Gemeindeleiterin und dem zweiten Pastor mit Dank verabschiedet und gesegnet. Die geplante große öffentliche Verabschiedung wurde aus Sicherheitsgründen abgesagt und steht noch aus.

Im Bereich der Diakonie hat es die Kinder von der Kindertafel in der Paul-Gerhardt-Gemeinde hart getroffen. „Täglich kommen hier zu normalen Zeiten die Kinder, um gemeinsam zu essen, zu spielen und Hausaufgaben zu

machen. Das alles geht momentan nicht und man überlegt, wie man die Zeit überbrücken kann, in der das Kontaktverbot besteht“, beschreibt Diakonin Anna Schlendermann.

Bei den Sorgentelefonen und der Telefonseelsorge steht das Telefon nicht mehr still. Viele, die auf ärztliche und psychiatrische Hilfe angewiesen seien, stünden nun alleine da. Manche Suchtkranke hätten im Moment nicht die nötigen Hilfen und seien auf Telefondienste angewiesen, so eine Mitarbeiterin, die anonym bleiben will.

### Stillstand in der Krise Basis für den Neuanfang

Was aus der Krise zu lernen sei, dazu könne man jetzt noch nicht viel sagen; es sei aber jetzt die Gelegenheit, manche Weichen neu zu stellen. Man müsse in ein Gespräch kommen über Ungerechtigkeiten in der Gesellschaft. So lautet das Fazit einer Onlinekonferenz des ACK-Vorstandes unter der Leitung von Pastor Stolze. In der Krise müsse man aber die Erschütterungen, die Orientierungslosigkeit und den Stillstand auch erst mal zulassen und wahr nehmen, um dann auch einen wirklichen Neuanfang zu wagen.

### Wie die christliche Meditation helfen kann

Achtsam mit sich selbst und allen Lebewesen umgehen, ist gerade auch in Coronazeiten wichtig. Wie Meditation dabei helfen kann, erklärt Pastor Bernd Skowron. Er ist der Meditationsbeauftragte im Ev.-luth. Kirchenkreis Lüneburg, erläutert in kurzen Videos, was christliche Meditation ausmacht und leitet zu praktischen Übungen an. In die Stille zu gehen und sich zum Beten zurückzuziehen, hat eine lange Tradition. „In der Stille finden wir uns selbst. Wir können über uns hinauswachsen, um wahrzunehmen, dass Gott uns ganz nahe ist“, sagt Bernd Skowron. Die Meditations-Videos von Pastor Skowron findet man über die Internetseite vom Kirchenkreis Lüneburg <https://www.kirchenkreis-lueneburg.de>

Tina Hueske

## Konfirmation contra Kontaktverbot

Die Enttäuschung ist groß, manche Gemeinden verlegen die Feier

Viele Jugendliche in den 32 Gemeinden des Kirchenkreises Lüneburg hätten in diesen Tagen eigentlich ein großes Fest gefeiert: die Konfirmation. Das ist infolge der Kontaktbeschränkungen nicht möglich. So hat etwa die Lüneburger Paulusgemeinde die Einsegnung nach Absprache mit den Eltern in den September verlegt. Doch wie geht es den 13- bis 14-Jährigen damit?

„Ich fand es echt schade, als die Konfirmation verschoben wurde“, erinnert sich die Pauluskonfirmandin Edith an den Tag der Entscheidung Mitte März. „Wir waren gerade dabei, Einladungskarten zu schreiben und das Catering zu bestellen.“ Seit Monaten hätten sie sich auf das



Wie viele andere Konfirmanden in Stadt und Land hatte sich Klara Henke sehr auf ihre Konfirmation im Mai gefreut, das Fest soll nun im September stattfinden. „Ich hoffe, dass dann alle Gäste kommen können.“ Das Bild zeigt die Konfirmandin der Paulusgemeinde beim Konfirmandenseminar in Verchen (Mecklenburg-Vorpommern) im vergangenen Herbst.

Foto: Hartmut Merten

Fest gefreut und seien zunächst traurig gewesen, bringen auch Mitkonfirmanden ihre Enttäuschung zum Ausdruck, während

Lena bereits nach vorn schaut: „Ich freue mich trotzdem auf die Konfirmation.“

Die unterrichtsfreie Zeit hat

für die Jugendlichen indes auch positive Auswirkungen. „In der Corona-Zeit habe ich angefangen, bei dem schönen Wetter draußen zu laufen“, erzählt etwa Thore, der zudem „viel mehr liest als sonst“. Manche berichten, dass sie jetzt viel mit ihren Freunden telefonieren. „Ich mache auch mehr mit meiner Familie“, ergänzt Klara. Und wie sieht's mit Hausaufgaben aus? „Ich tue sehr viel für die Schule“, macht nicht nur Ida glaubhaft.

Sobald wie möglich werden sich „Konfis“ wieder in ihren Gruppen treffen. Um die noch fehlenden Themen zu erarbeiten und sich auf die Konfirmation nach den Sommerferien vorzubereiten. Was sie sich dafür wünschen, bringt Claas auf den Punkt: „Dass die Konfirmation so abläuft, wie sie im Mai abgelaufen wäre, also mit vielen Leuten und mit viel Freude und Spaß, ganz ohne irgendwelche Einschränkungen durch Corona.“

Hartmut Merten

### Ermutigende Sätze in der Krise

Die Corona-Krise ist nicht die erste Krise, die die Menschheit als Ganzes und die Menschen als Individuen durchzustehen hat. Wir haben Ihnen ermutigende Sätze von Menschen zusammengetragen, die zwar Corona nicht kennengelernt haben, aber sich durchaus mit großen und kleinen Krisen im Leben auskannnten:

*Wir müssen immerfort Deiche des Mutes bauen gegen die Flut der Furcht.* Martin Luther King

*Nur für heute werde ich mich an die Umstände anpassen, ohne zu verlangen, dass die Umstände sich an meine Wünsche anpassen.* Johannes XXIII

*Es gibt Wichtigeres im Leben, als beständig dessen Geschwindigkeit zu erhöhen.*

Mahatma Gandhi

*Manches wird nicht verweigert, es wird nur hinausgeschoben, um zur geeigneten Zeit gegeben zu werden.* Alexander von Hippo

*Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen.* Dietrich Bonhoeffer

Melanie Töwe

### Damit sie das Leben haben

Nicht erst seit der Corona-Krise – zu allen Zeiten haben Menschen angesichts von Katastrophen gefragt, wer wohl Schuld daran ist. Auch in diesen Tagen erleben wir die haarsträubendsten Spekulationen dazu. Und nicht wenige haben für sich den Schuldigen längst ausgemacht: Gott.

Gott bestraft die Menschen. Das ist ein Bild, das seit Jahrtausenden existiert. Im Alten Testament sind die Vertreibung aus dem Paradies und die Sintflut vermeintliche Belege dafür. Mit dem einzigen Haken: Am Ende der Sintflut sagt Gott: „Nie wieder sollen alle Wesen aus Fleisch ... ausgerottet werden“ (Gen 9,11).

Noch deutlicher ist Jesus. Als er einmal einem Blindgeborenen begegnet, wird er gefragt: „Wer hat gesündigt? Er selbst oder seine Eltern?“ (Joh 9,2) Die Krankheit als Strafe Gottes, das war eine weit verbreitete Meinung. Und Jesus räumt deutlich mit dieser falschen Sichtweise auf. Gott ist keiner, der Leiden schickt, um die Menschen zu bestrafen. Er ist vielmehr der, der Menschen in ihrem Leid zur Seite steht, sie begleitet, sie aufbaut. Deshalb richtet Jesus so viele Kranke auf. Und er sagt ganz klar: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ (Joh 10,10)

Ich bin fest überzeugt: Gott bestraft uns nicht mit Liebesentzug, wenn wir nicht brav waren. Er möchte, dass unser Leben gelingt.

Viele entdecken in diesen Tagen eine neue Form des Miteinanders. Gott ist nicht der, der uns die Krise schickt. Er schenkt uns Ideen, wie wir hindurch und wieder heraus kommen.

Carsten Menges, Dechant